

Rufer: «Im Bereich des Unerträglichen»

Snowboard: Brisante Situation für die Selektion im Schweizer Alpinteam

Einen Monat vor dem Beginn der Olympischen Spiele ist das Kontingent von 16 Schweizer Snowboardern ausgeschöpft. Bei den Alpinen kommen vor den letzten Ausscheidungsrennen noch acht Fahrer für die sechs vorgesehenen Plätze in Frage.

● VON STEFAN BAUMGARTNER

Trainer Christian Rufer ist derzeit nicht zu beneiden. Er coacht das stärkste und spektakulärste Alpinteam im gesamten FIS-Zirkus mit Philipp Schoch, Daniela Meuli und Co. Bisher konnte er sich über 18 Podestplatzierungen freuen, doch nach dem Rennen in Kronplatz am kommenden Wochenende wird Rufer unter Umständen unpopuläre Entscheide treffen müssen. «Ich werde Erklärungen dafür haben», sagte der im Team sehr beliebte Toggenburger. «Ich wusste ja, dass es so kommen wird.»

Bei den Frauen scheint die Situation insofern klar, dass mit Daniela Meuli, Ursula Bruhin und Fränzi Kohl drei Athletinnen die Selektionskriterien bereits erfüllt haben. Es ist aber anzunehmen, dass von diesen drei Frauen nur deren zwei nach Turin reisen können, weil das Kontingent einfach nicht mehr zulässt.

Bis jetzt nur Simon Schoch sicher

Bei den Freestylern und den Boardcrossern erfüllten bisher je zwei Männer und Frauen die Anforderungen für die Teilnahme an den Olympischen Spielen. Aber das stark auftrumpfende Alpinteam spekuliert mit der Zuteilung je eines weiteren Platzes aus einer der beiden andern Sparten. Das IOC akzeptiert pro Disziplin maximal acht Fahrer (je vier pro Geschlecht), womit Spielraum vorhanden

wäre. Klar ist bisher nur der fixe Olympia-Startplatz für den dominanten Titelverteidiger Philipp Schoch. Auch dessen Bruder Simon und Heinz Inniger, die in dieser Saison je ein Rennen gewannen, sowie Gilles Jaquet befinden sich auf gutem Weg in Richtung Turin.

Die Tatsache, dass zum Beispiel Urs Eiselin die Selektionskriterien von Swiss Olympic erst zu 50 Prozent erfüllt hat, birgt grosses Spannungspotenzial innerhalb des Teams, das in der Öffentlichkeit seinen starken Zusammenhalt stets betont. «Wir bewegen uns im Bereich des Unerträglichen. Ich weiss nicht, ob man das noch als gesund bezeichnen kann», umschrieb Rufer die Situation. «Die Stimmung unter den Fahrern ist gereizt. Das äussert sich in Details. Wenn einer mit Änderungen an seinem Brett auftaucht, wird schon sehr genau hingeschaut.»

ERFÜLLTE SELEKTIONSKRITERIEN

Alpin. Männer (5): Philipp Schoch (Steg ZH), Simon Schoch (Schmerikon), Heinz Inniger (Frutigen), Gilles Jaquet (Willerzell), Marc Iselin (Dietikon). – **Frauen (3):** Daniela Meuli (Davos-Dorf), Ursula Bruhin (Schwyz), Fränzi Kohli (Steffisburg).

Halfpipe. Männer (2): Markus Keller (Bottighofen), Gian Simmen (Arosa). – **Frauen (2):** Manuela Pesko (Lenzerheide), Andrea Schuler (Birsfelden).

Snowboardcross. Männer (2): Ueli Kestenholz (Gwatt), Marco Huser (Glarus). – **Frauen (2):** Melli Francon (La Chaux-de-Fonds), Olivia Nobs (La Chaux-de-Fonds).

Etwas weniger dramatisch, aber ebenso spannend präsentiert sich die Ausgangslage in den beiden übrigen olympischen Snowboard-Disziplinen. Von den Halfpipe-Fahrern kann der Walliser Frederik Kalbermatten, ausserhalb der FIS-Tour einer der stil-

sichersten Fahrer, am 19./20. Januar in Leysin die letzte Gelegenheit noch nutzen. Die Vorgaben hat der knapp 22-Jährige mit dem 9. Rang im Nor-Am-Cup in Breckenridge zur Hälfte erfüllt; in Leysin muss er nochmals eine Top-10-Klassierung erreichen.

Im Snowboardcross benötigt Tanja Frieden in Kronplatz einen Rang unter den besten 6 und... ein Quäntchen Glück. Die Thunerin wurde in diesem Winter schon drei Mal ohne Eigenverschulden zu Fall gebracht und verpasste so gute Platzierungen. Delikat wird die Aufgabe für die übrigen Schweizer Spitzenfahrerinnen. Yvonne Müller verrät rangmässig schon seit dem Saisonbeginn eine klar aufsteigende Tendenz, wird aber wie Kathrin Kellenberger, Claudia Häusermann und Sandra Frei in Kronplatz auftrumpfen müssen. Wer nicht mindestens Dritte wird, fällt für die olympische Boardercross-Premiere aus den Traktanden.



Spitzenränge zuhau, aber immer noch nicht definitiv: Ursula Bruhin kämpft weiterhin um die Teilnahme an den Olympischen Spielen von Turin im Februar.